

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Ankanten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.
Verkaufspreisliste Nr. 552.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die feinstpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 7.

Donnerstag, den 18. Januar 1906.

10. Jahrg.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. wird am **Sonnabend, den 27. Januar cr., nachmittags 1 1/2 Uhr** im Gasthof „Zum Siegestranz“ ein

Festessen
stattfinden. Der Preis des Gedektes beträgt 2,00 Mark. Alle diejenigen, welche an dieser allgemeinen patriotischen Feier teilnehmen wollen, werden gebeten, ihren Namen entweder in die Umlauf geletzte oder in die im Gasthof zum Siegestranz anliegende Liste einzutragen zu wollen.

Annaburg, den 15. Januar 1906.

Reitzenstein,
Gemeindevorsteher.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der den hiesigen Gemeindebezirk betreffende Auszug aus dem Verzeichnis der zur Handwerkskammer in Halle a. S. wahlberechtigten Innungen pp. liegt anfänglich der bevorstehenden Wahlen für die genannte Handwerkskammer von **Sonnabend den 20. d. Mts. ab 8 Tage lang** im Gemeindebureau während der Dienststunden zur Einsicht der Beteiligten aus.

Dies wird hierdurch gemäß § 6 der Wahlordnung vom 17. August 1899 (Extraktblatt zum 43. Stück des Regierungs-Amtsblatts) mit der Aufforderung bekannt gemacht, daß etwaige Beschwerden binnen 14 Tagen nach Ablauf der Auslegungfrist bei dem Herrn Königl. Landrat in Lortzau anbringen sind.

Annaburg, den 17. Januar 1906.

Der **Gemeinde-Vorsteher** Reitzenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser hörte am Montag die Vorträge des Finanzministers und des Chefs des Zivilkabinetts und empfing den neuen holländischen Gesandten.

— Bevorstehende Verlobung des Großherzogs von Sachsen-Weimar. Großherzog Ernst beabsichtigt, wie der „Tägl. Ansch.“ aus Gießen gemeldet wird, nach Beendigung seiner Weltreise nach Ablauf des Trauerjahres sich mit der jüngeren Schwester seiner verstorbenen Gemahlin Prinzessin Hermine Neuf zu verloben. Prinzessin Hermine ist am 17. Dezember 1887 in Greiz geboren. Die Großherzogin starb am 17. Januar 1905.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat sich mit den Lotterieverträgen zwischen Preußen, Neuf j. L. und der Hessisch-Thüringischen Lotteriegemeinschaft einverstanden erklärt.

— Die Beerdigung des verstorbenen preussischen Eisenbahnministers v. Tzielen fand am Sonntag Nachmittag statt, nachdem eine allgemeine Trauerfeier unter zahlreicher Beteiligung von Eisenbahnbeamten in den Konferenz-Sälen des Anhalter Bahnhofes in Berlin stattgefunden hatte.

— Der Reichstagsabgeordnete Sartorius, der kürzlich wegen Vergehens gegen das Bürgerrecht verurteilt wurde, hat sein Mandat niedergelegt.

Die Maroffo-Konferenz in Algerien trat am Dienstag zusammen. Sie wird, wie man jetzt Grund zu hoffen hat, nicht nur mit einer Einigung in der marokkanischen Streitfrage, sondern sogar mit der Einbahnung einer Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich in verschiedenen anderen Punkten der auswärtigen Politik schließen. Auf die Erreichung dieses Zieles sind wenigstens die Bestrebungen namhafter Vertreter der Konferenz gerichtet. Wir wünschen aufrichtig, daß sich in Algerien alles zum Guten wenden möge!

— Zur Maroffo-Konferenz in Algerien treffen dort jetzt die Vertreter der Mächte ein. Man rechnet

mit einer Beratungsdauer von zwei bis drei Monaten, bezweifelt aber nirgends, daß das Resultat eine volle Verständigung bilden wird. Um so unfruchtbarer erscheinen Maroffo-Verhandlungen, die trotz allem immer noch verbreitet werden. So erzählt die „Allg. Volksztg.“ aus dem Maß einen längeren, die Kriegserüchte an die Grenze überschriebenen Bericht, aus dem hervorgeht, daß man dort noch immer von Krieg spricht. Seit einem Monat schwören an der deutsch-französischen Grenze die tollsten Gerüchte umher, ähnlich wie zu Baulangers Zeiten. Als letzter Tage die Franzosen, selbst aus entfernteren Städten, begannen, größere Versendungen durch die Mezer-Banden nach England zu schicken, entstand eine allgemeine Panik. Die Leute fürmten die Banken und Sparkassen. Die Ursache ist hauptsächlich durch die französische Presse veranlaßt. In feierhafter Uebrigung ob dieser Gerüchte befinden sich besonders die Direktoren von Mülhausen, Müttich und Markirch, weil dort zuerst Truppenübungen stattfanden, wo man sich auch in Frankreich durch größere Ausmärsche (Exkursionen) in Kriegsbereitschaft fante; diese Uebungen, welche regelmäßig zu Jahresbeginn stattfanden, fallen indessen beiderseits nur zeitlich mit der bestehenden Maroffo-Frage zusammen und wurden in früheren Jahren kaum beachtet. Tatsache ist, daß sich in Straßburg einige Bataillone besonders auf Marschfähigkeit üben und mobil gehalten werden. Der 18. Januar — Tag der Maroffo-Konferenz — sagt man, bringe die Einigung, ob Krieg zwischen den Nachbarstaaten auslösend, und besonders in den Oststaaten glaubt man solchen falschen Gerüchten — die natürlich eitel Luft sind!

Aufforderungen zur Teilnahme an den Wahlrechts-Protest-Veranstaltungen für nächsten Sonntag sind in Preußen und Sachsen am Sonnabend und Sonntag zu Tausenden verbreitet, wenn auch verheißentlich die Beschlagnahmen der Flugblätter wegen Aufreizung erfolgte. In Berlin sollen die Versammlungen um 12 Uhr beginnen. Die sozialdemokratische Parteileitung hat in Uebrede gestellt,

Waldfriede.

12) Roman von K. Walbert Meinold.

„Dach, doch“ rief Graf Nodden, „ich weiß, daß Waldriede Waldriede für Doktor Kühns als Jägerin in die Schranken trat, aber es wäre ja doch immerhin möglich.“

Die Baroness nach den Grafen mit lauerndem Blick, sie hatte vielleicht eine Frage auf der Zunge, aber sie stellte keine. Mit folgendem, kaltem Lächeln und nachsichtigem Erwiederle sie:

Doktor Kühns ist neuerdings mit meiner Cousine gesehen worden. Glauben Sie denn, Heber Graf, der Großpapa hätte nicht die ungewöhnlichen Beweise von der Selbstfertigkeit meiner Cousine mit ihr die gewöhnlichen Beweise gemacht, ihr das Vertrauen unter Schwelle ein für allemal zu verdienen? Entzö nuns, meine Vermutung geht dahin: Wo Doktor Kühns ist, dürfte diese Dame nicht weit davon sein. Und nun ersuchend Sie bis auf Wiedersehen; meine Mama — ich sehe sie eben und möchte einige Worte mit ihr tauschen.

Die Baroness nickte dem Grafen die Hand. Dann räumte sie in den Saal.

Im Innern krumpte sie, der Hied mußte stehen, sie glaube eine ihrer besten Kräfte ausgezehrt zu haben.
Nicht im entferntesten ahnte sie, daß ihre künftigen Beziehungen eine ganz andere Wirkung bei dem Grafen hervorgerufen würden, als sie erhoffte.

Graf von Nodden war, wie es gewöhnlich die besten Naturen sind, der Mann des Augen-

blicks. Er ließ sich dann von seinen Gefühlen oft hinreißen. Dann er erst zur Ueberlegung, so schwankte er lange hin und her, er wog und wogerte, und es entstanden dann langandauernde Zweifelsumme.

Sein Blick folgte der Baroness — er suchte tief auf. Ein Gedanke wollte bei ihm auf und war ihm zugleich unklar. Er sog seine Uhr.

„Halb acht“, murmelte er, „noch tröste ich ihn, die Dureau sind gewöhnlich bis neun Uhr geöffnet, und das heute ist in der Nähe.“

Der Graf blätterte in seinem Notizbuch. Dann durchschritt er den Saal nach der Eingangstür.

Nach derselben, aus einem Nebenzimmer tretend, begegnete ihm die Baroness. Sie blinzelte ihn fragend an und fragte dann, ihm mit unwilligen Winkeln die Hand reichend:

„Sie wollen uns doch nicht verlassen, Carl?“
„Einmal sprach sie wieder wie früher seinen Vornamen aus, denselben einst benennend.“

„Bitte um Entschuldigung“, entgegnete Graf Nodden, „keineswegs sage ich Ihnen, eine notwendige geschäftliche Angelegenheit bestimme mich, um acht Uhr präzis zur Stelle zu sein.“

„Ich hoffe, binnen einer Stunde das Begegnung zu haben, Sie wieder zu sehen.“

Ein neuer forschender Blick der schönen Baroness traf den Grafen, aber in seinem ersten Gesicht auch kein Mitleid, seine Augen blinzelten ruhig in die Leere.

„Nun, hatten Sie Ihre Versprechen?“ sagte sie, und ihr Auge blinzelte ihn geradlinig an. Dann fuhr sie wie Gebernd fort: „Graf, — Sie sprachen vorhin von einer Waldriede. Die Rose

hatte Doreen für Sie und hat Sie verwundet. Behalten Sie mir, das schmerzliche Aemmen-Verstehe auszusprechen, indem ich Ihnen eine hornentloste Rose sende.“

Und mit Grazie lächelte sie die schöne Nipis, welche umhüllte der Halskrause über weißen Erben schmiedete und denselben behütet und überreichte die sich blickende Blume dem Grafen, ihm zugleich sanft mit ihrer behandschützten Hand die seine drückend.

Die Rose an die Lippen drückend, sagte er, sie wie Ammen betrachtend: „Ich nehme sie, Nipis, sie ist das Sinnbild der Liebe und Treue. Schade“, sagte er fast unbedarft und mit einem tiefen Seufzer hinzu, „daß die herrliche Blume, so jung, so lieblich — in voller Entfaltung vom Baume gebröchen, nur eine schöne Blumen-Teige ist.“

„Ich werde bald zurück sein.“ Er küßte Nipis Hand und verließ unter einer Verbeugung den Saal.
Die Baroness sah ihm freundlich nach, dann wandte sie sich — ihr Blick flog untreu durch den weiten Saal.

„Es war unvorstellig“, — murmelte sie — „keine Gedanken wieder auf die Singulanten.“ Wenn er Nipisrauen schloß! — Wenn — ah meine Blume wären vernichtet. — Wäre sie hier! — O hätte ich die Mutter gesehen!“

11.

Das Dureau des neuen Rechtsanwalts Dr. Kühns war trotz der erst vor einigen Monaten erfolgten Gründung ein viel besuchtes. Freilich retraktierten sich die Klienten des jungen Anwaltens nicht aus der vornehm-

klasse. Er hatte sowohl in Zivil- wie Strafverfahren einige sogenannte Aemmen-Prozesse, die ihm übergeben wurden, zugunsten seiner Partei zu Ende geführt und zugleich durch ihn aufgetrieben vor dem Gericht, wozu eine besondere Schlagfertigkeit und sein überausgehender Vortrag, gepaart mit freier ausgesprochenem Redigefühl beitragen, sowohl die Aufmerksamkeit und dann den Beifall der Richter, wie das Vertrauen der Beteiligten und Zuschauer gewonnen.

Der junge Anwalt arbeitete mit ganz besonderem Fleiß, ja mit einer Art von Eifer und war bis spät abends als letzter in seinem Geschäftszimmer.

Der Regulator zerkündete heute gerade die achte Stunde. — Seine Sprödigkeit war damit beendet.

Er erhob sich von seinem Stuhl, durchschritt ein paarmal das Zimmer und dann, die Tür zur Schreibstube öffnend, rief er den jungen Leuten zu:

„Sie können jetzt fortgehen; ich bleibe noch, lassen Sie die Lampe wie gewöhnlich brennen!“
Er ließ die Tür aufstehen und trat wieder an seinen Arbeitstisch.

In diesem Augenblicke kam noch ein Brief. Eine Mannenshand fragte: ob Herr Dr. Kühns noch zu sprechen sei, und gleich darauf trat ein Schreiber herein, dem Anwalt eine Karte überreichte.

Dieser las die seine Aufschrift — der einfache Name stimmte ihm vor den Augen, trieb unwillkürlich das Blut nach seinem Herzen. Der Name lautete: „Graf Carl von Nodden.“

daß sich Straßendemonstrationen an die Versammlungen knüpfen sollen; in Berlin werden aber trotzdem die angeordneten Vorkehrungsmaßregeln aufrecht gehalten, da, wie erinnert, auch in Dresden trotz der Abmahnung von Parteigenossen Straßen-Ansammlungen stattfanden. Der Schlußpaß der verteilten Flugblätter lautet: „Im Osten regt sich das russisch-polnische Volk um die ihm vorenthaltenen Menschenrechte; in Oesterreich-Ungarn kämpft das Volk um die Erbringung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts; in Sachsen erhebt die Arbeiterklasse mit elementarer Macht den Ruf nach Befreiung des Dreiklassenwahlrechts. Erhebt Ihr Euch einmütig in gewaltigen Massen und gebt Euren Willen laut und nachdrücklich kund. Laßt nicht abermals die Stunde ungenützt vorbeiziehen.“

In Magdeburg, Weimarsfeld, Halle, Dortmund, Eisen, Altona, Oldenburg, Berlin, Ebersfeld, Sondershausen, Danzig etc. ist die Verteilung der Flugblätter wegen Aufregung zum Klassenkampf insiziert und die letzteren beschlagnahmt worden. In Berlin und Umgebung wurden mehrere 100 000 Flugblätter anstandslos verteilt. In dem Meisenwaldfreie Telegraphen-Storlow ist auf Anordnung des Parteivorstandes die Verteilung der Flugblätter überhaupt unterbunden.

Gegen die Soldatenmißhandlungen sprach sich Kriegsminister v. Horn am Sonnabend in der bayerischen Abgeordnetenkammer aus. Die Unteroffiziere würden immer wieder auf die Unzulässigkeit von Tätschlichkeiten hingewiesen, aber da sie mit den Mannschaften gleichartig seien, und da sich unter den Mannschaften auch schlechte Elemente befänden, die man nicht, wie im Zivilleben, wegsehen könne, sondern zu militärisch brauchbaren Leuten erziehen müsse, so würden Verfehlungen wohl nie ganz ausbleiben. Auch bei den Offizieren kämen solche Dinge vor, aber nur bei den jüngsten. Im Jahre 1904 seien 41 Vorgeleiste wegen Mißhandlungen angezeigt worden, darunter zwölf Offiziere; gegen acht sei jedoch das Verfahren eingestellt worden. Konfliktlose Beteiligung bayerischer Truppen an preussischen Manövern halte er für ausgeschlossen.

Rußland. Das Zerfallenswort in den Ostseeprovinzen nimmt ununterbrochen seinen Fortgang. Es wird berichtet: Haben früher die revolutionären Elemente die Güter, Ländereien und Immobilien besitzender Klassen zerstört, so führt jetzt Graf Sollohub das Zerfallenswort fort, indem er alle Geschäfte, die von den Aufständigen, wenn auch vorübergehend, besetzt waren, gänzlich vernichtet. Vor einigen Tagen sind auf diese Weise in einem einzigen livländischen Bezirk nicht weniger als siebenhundert Gebäude dem Erdboden gleich gemacht worden. Die aus Mittau nach Doblen entsandenen Truppen sollen, wie jetzt behauptet wird, ohne jede Veranlassung die evangelische Kirche und mehrere Häuser durch Kanonenkugeln zerstört haben. Auch gegen die Aufständigen selbst gehen die Truppen rücksichtslos vor. Radon wird nicht gegeben. So bemerke die am Dienstag, 9. d. M., aus Salenpot ausmarschierte Abteilung, daß sich im Walde Letten befanden. Obgleich es Abend war, eröffneten die Truppen ein Feuer und trotz alledem der überfallenen Letten wurde kein einziger gefangen genommen. Am anderen Morgen zählte man siebenzig Leichen der Letten.

Am 19. Januar findet das Fest der Wasserweiche statt, dem der Jan sonst regelmäßig beizuhängen, und wobei voriges Jahr der verhängnisvolle Karstädtenschuß abgefeuert wurde, der dem Kaiser das Leben gekostet hätte. In diesen Tagen sind

nun Hunderte von Dynamit in Petersburg gemacht, die auf neue Attentatsvorbereitungen hindeuten. Kaiser Nikolaus wird darum der Zeremonie fernbleiben.

Deutscher Reichstag.

Bei schwachem Besuche fuhr am Sonnabend der Reichstag zunächst die erste Lesung der Steuerprovision zu Ende. Der Reichsfinanzminister Frhr. v. Schuler-Greif führte den Vorlesung nach und sprach über die Beschlüsse der Reichsversammlung über die Abmilderung des Tabakmonopols, die Erhebung der Tabaksteuer und die Abmilderung des Tabakmonopols, die Erhebung der Tabaksteuer und die Abmilderung des Tabakmonopols. Der Reichsfinanzminister Frhr. v. Schuler-Greif führte den Vorlesung nach und sprach über die Beschlüsse der Reichsversammlung über die Abmilderung des Tabakmonopols, die Erhebung der Tabaksteuer und die Abmilderung des Tabakmonopols.

Der Reichstag widmete seine Sitzung am Montag der Besprechung der Zentrums-Interpellation über die Verabschiedung eines rheinischen Landwehrgesetzes durch den Abgeordneten von Breda. Der Reichstag widmete seine Sitzung am Montag der Besprechung der Zentrums-Interpellation über die Verabschiedung eines rheinischen Landwehrgesetzes durch den Abgeordneten von Breda. Der Reichstag widmete seine Sitzung am Montag der Besprechung der Zentrums-Interpellation über die Verabschiedung eines rheinischen Landwehrgesetzes durch den Abgeordneten von Breda.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus begann am Sonnabend die erste Lesung des Etats. Abg. Dr. Frhr. v. Erffa (kons.) erklärte an, daß das Vertrauen der Landwirtschaft im Zeichen der neuen Handelsverträge, sowie dank der festen Haltung der Regierung in Sachen der Fleischsteuerung wieder verstärkt, und ferner energische Bekämpfung der Sozialdemokratie; jeder Versuch einer hochmoralischen Handlung müsse energisch bekämpft werden. In seiner Schlussrede erklärte der neue Justizminister Bessler, daß auch er ein energisches Vorgehen gegen die Sozialdemokratie wünsche. Müsse auch die Unabhängigkeit der Gerichte unangefasst bleiben, so solle es doch bei Vergehen nicht an dem Strafmaß seitens der Staatsanwaltschaft fehlen. Abg. Dr. Friedberg (natl.) machte der Regierung ein dilaatorisches Verhalten bei der Fleischsteuerung zum Vorwurfe. Abg. Bromel (fr. Vp.) trat für Abänderung des Landtagswahlgesetzes und für eine Neuentwässerung der Wahlkreise ein. Abg. Herold (Ztr.) forderte eine systematische Stärkung der freien Landwirtsch. sowie eine grundlegende Reform des Landtagswahlrechts; die Möglichkeit der Ueberwindung der Sozialdemokratie erblickte er nur in der allgemeinen Auf-

kehr zum Christentum. Kultusminister Studt trat der Meinung entgegen, als bestüge gegen katbolische Geistliche ein Spionagegefährt.

Am Montag genehmigte das Haus zunächst in einmaliger unbeeinträchtigtiger Beratung die Staatsverträge zwischen Preußen und der holländischen Regierung über die Abmilderung des Tabakmonopols und die Erhebung der Tabaksteuer. Am Montag genehmigte das Haus zunächst in einmaliger unbeeinträchtigtiger Beratung die Staatsverträge zwischen Preußen und der holländischen Regierung über die Abmilderung des Tabakmonopols und die Erhebung der Tabaksteuer.

Lokales und Provinziales.

Annaburg. Eine eigentümliche Erscheinung bot der Sonnenanfang am Dienstag Morgen; der ganze östliche Horizont war an Stelle des gewöhnlichen Morgenrots mit leuchtenden über einander liegenden purpur- und blutrot gefärbten Streifen bedeckt. Am intensivsten war die etwa 1/8 Stunde währende Erscheinung um 1/8 Uhr. Auch gestern früh war das seltsame Naturspiel zu beobachten.

Annaburg. Von dem am Sonnabend und Sonntag auch hierorts seitens der sozialdemokratischen Partei verteilten Flugblätter gegen das preussische Landtagswahlgesetz ist ein großer Teil polizeilicher Beschlagnahme verfallen.

Der 18. Januar. Am diesmöglichen 18. Januar sind 35 Jahre verfloßen, daß im Schlosse zu Versailles nach gemaltigen Kämpfen und großen Siegen die Proklamierung des deutschen Reiches durch den damaligen Bundeskanzler Grafen Bismarck in glänzender Fiktorenversammlung erfolgte und der große König Wilhelm I. von Preußen sich die Kaiserkrone auf jein ehrwürdiges Haupt setzte. 35 Jahre goldenen Reichens liegen jeit jenem Tage hinter uns und daß dieser langen Zeitenspanne noch weitere glückliche ereignische Jahrzehnte für unser teures deutsches Vaterland folgen, daß auch jeinherin unser Volk und Reich unter dem Schutz und Schirme angehörten Friedens blühen und gedeihen möge, das ist der Wunsch, den am diesjährigen 18. Januar und im Hinblick auf den Ernst gerade der gegenwärtigen Verhältnisse alle Deutschen mit ihrem tatkräftigen, friedensliebenden Kaiser Wilhelm II. hegen. Er sei auch an dieser Stelle ausgesprochen in treuem Gedanken an jene große, herrliche Zeit und im Gefühl wärmenden Dankes für alle, die mitgeteilt und mitgeteilt für des deutschen Reiches Herrlichkeit und Größe.

Steuer-Erklärungen. In der Zeit vom 4. bis einschließl. 20. d. Mts. ist jeder preussische Staatsbürger, sofern er sich eines Einkommens von mehr als 3000 M. erfreut, zur Abgabe einer Steuer-Erklärung verpflichtet, in der er auf Pflicht und Gewissen jein jährliches Einkommen anzugeben hat. Wir möchten dem Alle, welche diese „angenehme“ Pflicht zu erfüllen haben, darauf hinweisen, daß es zur Abgabe einer richtigen Einkommenserklärung nicht genügt, ohne weiteres die Endzahl der buchnmäßigen Bilanz als gewerb-

„Ich lasse den Herrn bitten, einzutreten“, sagte der Doktor.

Der Graf trat gleich darauf ein. Die beiden jungen Männer standen einander gegenüber — ihr gegenseitiger Gruß war eine kühle Begrüßung.

Der Graf trat nach kurzer Pause das Wort. Seine sonst so wohlklingende Stimme nahm einen harten Ton an, indem er sagte: „Kann ich — Herr Doktor, es beabsichtigt seiner Vorlesung; — wir kennen uns.“

Er stand hochaufgerichtet vor dem Rechtsanwalt.

„Herr Graf“, erwiderte dieser, und auch seine Stimme zitterte, „womit kann ich Ihnen dienen?“

„Ich komme in einer tiefsten Angelegenheit“, lautete die Antwort, und mit leiser Tonwechsel gegeben wurde.

„Darf ich bitten?“ — und Dr. Köhnns wies auf einen Stuhl hin.

Der Graf fand keine Notiz davon zu nehmen, er blieb in seinen Kaisermantel gekleidet, den er in der Hand behaltend, in seiner vorerigen Stellung.

„Ich wünsche nur von Ihnen die Beantwortung einer Frage. Und diese Frage zu stellen, dazu bin ich, wie ich Ihnen erklären werde, vollkommen berechtigt. Wie Ihre Antwort auch ausfällt, ich bin auf alles gefaßt, aber die Wahrheit möchte ich vernehmen.“

Es lag in dieser Auseinandersetzung, welche Graf Köhnns ganz, ganz etwas Feindliches, ja in der Beziehung Streitendes für den Anwalt.

„Herr Graf“, antwortete dieser unerschrocken

und ernst, „ich bin gewohnt, kein nur die Wahrheit zu sagen.“

„Dann sind wir rasch miteinander fertig“, entgegnete knacker Graf Köhnns, „Sie alle wissen, wo Fräulein Berta Rheinsberg sich befindet. Ich stelle an Sie das Gesuch, mir deren Adresse anzugeben.“

„Weiter kann ich Ihren Wunsch nicht erfüllen“, gab Dr. Köhnns zur Antwort. „Aber Sie“, sagte er mit bitterer Betonung hinzu, „sollten doch wenigstens über den Verdacht des Bösen, bedauerlicherweise Mädchen sich unterrichten haben, nachdem Sie daselbst ohne jeden Grund verließen.“

„Herr Doktor“, fuhr der Graf auf, und sein Antwort geht hervor, daß Sie wissen, wo das Mädchen ist. Sie mögen Ihre Gründe haben, aber Ihren Unkenntnis dem Schüler des Rechtslebens gebe ich zu sehen. Ich als ihr früherer Verlobter habe aber das Recht, eine solche Antwort und eine zweideutige von Ihnen zu verlangen.“

„Sie müssen bedenken, ich kann wirklich Ihren Wunsch nicht erfüllen“, erklärte mit warmer Miene Doktor Köhnns, „ich weiß nicht, wo Fräulein Rheinsberg sich befindet.“

„Herr Doktor!“ rief der Graf, „Ihre Mannesehre steht auf dem Spiele — man hat Sie mit Berta gesehen.“

„Woher haben Sie diese Nachricht?“ fragte entrüstet der Anwalt.

Der Graf sagte:

„Sie haben recht, diese Frage zu stellen. Meine Nachricht entstammt der besten nächsten Quelle, dem Hause des Herrn von Geldern.“

„Ich so, aus dieser lauten Quelle?“ — betonte der junge Abbebot mit bitterem Nachsehen und sagte mit Schärfe hinzu: „Nun denn, so erkenne ich Ihnen auf Ehre, daß die Ihnen gegebene Mitteilung erfunden, erloger ist. Seit dem Tode Ihres Vaters, der ich für nach der Zeugenaussage des unglücklichen, herrlichen Mädchens erfolgte, bei welcher Gelegenheit ich sie zum letzten Male erblickte, habe ich sie nicht weitergesehen. Ich hot ihr wenigstens Kindern meinen Mißtrauen an, durch diesen meine Ehre ist.“

Der Graf wozu häufig seinen Mantel ab und in die Brusttasche seines Gesellschafters gesteckt, öffnete er eine sorgfältig gefüllte Briefertasche, aus der er eine Enveloppe zog, der er zwei Briefe entnahm.

„Unschuldig — unschuldig wagen Sie das Mädchen zu nennen?“ rief er, „da wegen Sie auch vielleicht diese Briefe abzugeben?“

Und der Graf überreichte dem Rechtsanwalt die beiden ihm anonym zugehenden Briefe.

Doktor Köhnns nahm die Schriftstücke und ließ sich ruhig auf seinen Schreibpfeife nieder.

Er entfaltete die Briefe.

„Meine Ähnung hat mich nicht geirrt“, sagte er fast unbändig und lag aufmerksam beide Schriftstücke. Dann hob er das Haupt und seinen offenen, flammenben Wald gerade auf den Grafen gerichtet, erklärte er sehr und bestimmt: „Beide Briefe sind gefälscht.“

Ich sprach Sie nicht — michin erwiderte Fräulein Rheinsberg auch nicht. Ich muß aber sagen, daß eine sehr geschickte Hand im Spiele ist.“

„Können Sie das behaupten?“ fragte mit bebender Stimme der Graf.

„Behaupten“, rief Doktor Köhnns, „und nebenbei, was Ihnen eine unbändige Gewissheit meiner Versicherung gibt — benehmen — Ja“, sagte er mit Schärfe hinzu, „Herr Graf, Sie haben ein großes Unrecht an dem ehrlichen Mädchen wider zu tun machen.“

„Was wissen Sie davon?“ rief ihm der Graf in Vor.

„Von ihr selbst. Ich gestand ihr meine Liebe — sie wies mich, den Jugendliebhaber, den treuen Freund, ab, sie gestand mir offen, daß sie Sie zum Weibe begehrte, daß ihre Liebe Ihnen und nur Ihnen gehören könne.“

„Achtung Sie mich — — oder warum ich?“ harrte erregt der Graf. „Großer Gott — welche abgöttische Dank brachte Ihnen Schändlichkeiten klüpfen?“

„Wie muß das arme Mädchen gelitten haben, — noch leiden!“ fuhr der Anwalt, in einen weichen Ton fallend, fort. „Verlassen von Ihnen — den letzten, einzigen Gatten in dem Vater verließ, ihres Keinen, mütterlichen Verbands, das der vorforliche Vater gut vermocht bei der Bankrotten Besessenheit und Sohn glaubte, durch den an beirgerischen Bankrott streifenden Kontrakt des Bankhauses herab — geht das unglückliche Kind in die fremde Welt ohne Schutz, ohne jeilichen Anhalt mit einer einzigen Stimme, dem Nachhoh ihres Vaters.“ — „Wahrlich“, Graf, Sie haben sich schwer an Berta veründigt.“

Der Graf erwiderte:

„Herr Graf“, antwortete dieser unerschrocken

„Herr Graf“, antwortete dieser unerschrocken

„Herr Graf“, antwortete dieser unerschrocken

„Herr Graf“, antwortete dieser unerschrocken

Anzeigen.

Umzugshalber bin ich willens

meln **Grundstück**, bestehend in Haus, Scheune, Stall, nebst großem Garten und Neuland-Ackerstück zu verkaufen.
August Hempel, Annaburg, Hinterstr. 70.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten bei **Frau Selma Schmidt**, am Markt No. 6.

Ein Mädchen von 16 Jahren sucht Stellung. Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Für mein Destillations-, Kolonial- und Eisenwarengeschäft suche ich zu Ostern

einen Lehrling mit guter Schulbildung. **Otto Winkelmann**, Schweinitz a. Elster.

Für mein Manufaktur-, Kolonialwaren- und Destillationsgeschäft suche per sofort oder zu Ostern einen

Lehrling mit guter Schulbildung. **J. G. Hollmig's Sohn**.

Einen Wurf 6 Wochen alte **Ferkel** verkauft **W. Voigt's Nachf**

Frische Eier Konditorei Schöttauf.

Baumwollsaatmehl, reine Roggenkeie, Gersten- u. Weizenmehl, Weizenmehl, Roggenmehl und **Dr. Theuer's Mastpulver** für Schweine und Rindvieh, erhöht die Fresslust und befördert die Verdauung der Tiere, à Paket 20 Pfg., empfiehlt **Oscar Scheibe**.

Schweizer-Emmentaler, Camembert, Harzer-, Bayr. Bier- und Aufläufe u. empfiehlt **M. Richter**.

Brust-Thee mit italienischen Früchten Karton 25 u. 50 Pfg. zu haben in der **Apothek Annaburg**.

Zur Lieferung von **Kautschuckstempel** empfiehlt sich die Buchdruckerei von **H. Steinbeiß** in Annaburg. Musterbuch und Preisverzeichnis liegt zur gef. Ansicht aus.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.

Gegründet 1875. Auf Gegenseitigkeit. Gegründet 1875. Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft. **Haftpflicht-, Unfall- und Lebensversicherung.** Prospekte, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei durch

Gesamtversicherungsstand über 606.000 Versicherung.

Hermann Steinbeiß, Buchdruckereibesitzer, Annaburg.

Monatlicher Zugang ca. 6000 Mitglieder.

Kleiderstoffe,

schwarz und farbig, Elle von 40 Pfg. an
 Kleider- u. Jackenbarchente 20 Pfg. "
 Bettzeuge, bunte Elle " 20 Pfg. "
 Inlette, grau-rot u. rosa " 30 Pfg. "
 Hemden-Barchente " 20 Pfg. "
 Handtücher, grau u. weiß " 17 Pfg. "
 Hablleinen Hemdentuch " 20 Pfg. "
 Läuferstoffe bunt " 17 Pfg. "

in grosser Auswahl

Carl Quehl.

PALMIN
 Feinste Pflanzenbutter zum Kochen, Braten und Backen

Carl Quehl.

Damen-Jackets von 4, 5, 7, 8 bis 30 Mk.
Damen-Umhänge von 7, 9, 11, 12 bis 28 Mk.
Damen-Mäntel von 15, 18, 21 bis 36 Mk.
Herren-Überzieher von 12,50, 13,50 15—34 Mk.
Herren-Anzüge von 12, 14, 17, 20—38 Mk.
Herren-Joppen von 4, 5, 7, 9, 11—21 Mk.
Burschen-Überzieher von 9, 10, 11, 12—15 Mk.
Burschen-Anzüge von 8, 10, 11, 13—26 Mk.
Knaben-Anzüge von 2,25, 2,75, 3, 4, 5—18 Mk.
Knaben-Mäntel und Überzieher von 1,50, 2,50, 3, 4, 5—12 Mk.
Mädchen-Jacken und Capes von 2, 2,75, 3,50, 5—11 Mk.
 in grosser Auswahl

Carl Quehl.

Flaschenbiere bestens empfohlen. ff. Schultheiß Märzten 11 Flaschen 1,00 Mk. Berlin. Weißbier à Fl. 13 Pfg. **Hermann Beck**.

Gemüse-Konserven,

als: junge Karotten, Kaiser-Erbfen, Suppen-Erbfen, Teltower Rübchen, Brechspargel, Stangenspargel, Leipziger Allerlei, Stempitze, Morcheln, Champignons u. s. w.

empfehlen **M. Richter**.

Rechnungs-Formulare empfiehlt die Buchdruckerei.

Gasthof zur Eisenbahn. Sonntag, den 21. d. Mts. **Fastnachten**, wozu freundlichst einladet **Otto Schulze**.

Bürgergarten. Sonntag, den 21. Januar, von Nachm. 4 Uhr ab **Tanzmusik.** Musik der Wittenberger Stadt-Kapelle. Es ladet freundlichst ein **Carl Mörzt**.

Ader's Neue Welt. Sonntag, den 21. Januar, von Nachm. 4 Uhr an **Tanzmusik.** Musik vom 20. Inf.-Regt. Es ladet freundlichst ein **Aug. Acker**.

Zur Konfirmation

empfehle mein reichhaltiges Lager in

Kleiderstoffen schwarz u. farbig reine Wolle, doppelbreit, per Mtr. von 80 Pfg. an, **Unterröcke, weiss und bunt, von 1,25 Mark an**, **Unterröckstoffe** in Noiree, Wolle, Flanell u. Velour, **Herren- und Damen-Hemden** in weiß und bunt, in allen Preislagen, **Reform-, Kleider-, Wirtschafts-, Hänger-, Druck- und Tändelschürzen**, **Glacé-Handschuhe**, weiß, schwarz u. farbig, **Sofenträger, Strümpfe, Taschentücher** u. s. w. billig. **J. G. Hollmig's Sohn.**

O. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien. Sämtliche dem freien Verkehr überlassen.

Apothekerwaren.

Sämtl. Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe, Desinfektionsmittel, Kosmetische Mittel, **Medizinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.** Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche. **Drongen, Sade, Pinfel.**

Toiletteseifen,

wie Mandelöl, Glycerin, Paraffin, Nefeba, Maiglöckchen, Rosen- und Nelken-Seifen u. s. w. Stück 15 Pfg., sowie bessere **Seifen u. Parfümerien** in verschiedenen Preislagen, empfiehlt die **Apothek Annaburg**.

Marzipan-Likör

ein hochfeiner Tafel-Likör à Liter 1,40 Mk. empfiehlt angelegentlich **J. G. Hollmig's Sohn**.

Palmin, ff. Süßrahm-Margarine stets frisch zu haben bei **M. Richter**.

Anzeigen, welche nicht bis spätestens **Montag, Mittwoch und Freitag** mittag 12 Uhr angeliefert sind, können für die jeweilig erscheinende Nummer nicht mehr zur Aufnahme berücksichtigt werden. Ausnahmen hiervon gelten nur bei dringlichen Fällen, wie Todesanzeigen. **Die Expedition.**

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.
Verlagspreisliste Nr. 582.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die feinstpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An-
gesetzene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg.
Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mitt-
woch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshafte.
Königliche und Gemeinde-Verwaltungen.

No. 7.

Donnerstag, den 18. Januar 1906.

10. Jahrg.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburts-
tages Sr. Majestät
des Kaisers und Königs Wilhelm II.
wird am **Sonnabend, den 27. Januar cr.,
nachmittags 1/2 Uhr**
im Gasthof „Zum Siegestrauz“ ein

Festessen
stattfinden. Der Preis des Gedeckes beträgt 2,00 Mark.
Alle diejenigen, welche an dieser allgemeinen patrioti-
schen Feier teilnehmen wollen, werden gebeten, ihren
Namen entweder in die Umlauf gesetzte oder in die im
„Gasthof zum Siegestrauz“ anliegende Liste ein-
tragen zu wollen.

Annaburg, den 15. Januar 1906.

Reitzenstein,
Gemeindevorsteher.

Amthlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der den hiesigen Gemeindebezirk betreffende Auszug
aus dem Verzeichnis der zur Handwerkskammer in Halle
a. S. wahlberechtigten Innungen pp. liegt anfänglich der
bevorstehenden Wahlen für die genannte Handwerkskammer
von **Sonnabend den 20. d. Mts. ab 8 Tage lang**
im Gemeindeverwalter-Büreau während den Dienststunden zur
Einsicht der Beteiligten aus.

Dies wird hierdurch gemäß § 6 der Wahlordnung
vom 17. August 1899 (Verordnungsblatt zum 43. Stück des
Regierungs-Anzeigers) mit der Anforderung bekannt ge-
macht, daß etwaige Beschwerden binnen 14 Tagen nach
Ablauf der Auslegungfrist bei dem Herrn Königl. Land-
rat in Torgau anzubringen sind.

Annaburg, den 17. Januar 1906.

Der Gemeindevorsteher Reitzenstein.

Waldfriede.

19) Roman von Adalbert Knebel.
(Fortsetzung.)

„Doch, doch“, rief Graf Koblen, „ich weiß,
das Schicksal Rheinsberg für Doktor Köhns als
Jugend in die Schwänke war, aber es wäre
ja doch immerhin möglich.“

Die Baronin wußte von Grafen mit lauerndem
Blick, sie hatte die alte Frage auf der
Zunge, aber sie stellte keine. Mit folgend, kalten
Gohn und achselzuckend erwiderte sie:

„Doktor Köhns ist neuerdings mit meiner
Cousine gesehen worden. Glauben Sie denn, lieber
Graf, der Großpapa hätte nicht die ungewissel-
haftesten Beweise von der Reliquität meiner
Cousine, müßte ich die gewichtigsten Gründe ge-
habt, ihr das Betreten unter Schwellen ein
für allemal zu verbotenen?“

„Doch, diese Dame nicht weit davon fern. Und
nun entschuldigen Sie bis auf Wiedersehen;
meine Mama — ich lese sie eben und müßte
etliche Mörte mit ihr tauschen.“

Die Baronin nickte dem Grafen die Hand.
Dann raufte sie in den Saal.

Im Innern anzufrühen sie, der Hied mußte
sagen, sie glaubte einen ihrer besten Scherke
ausgespielt zu haben.

Nicht im entferntesten ahnte sie, daß ihre
hämißchen Verhöhnungen eine ganz andre Wir-
kung bei dem Grafen hervorgerufen würden, als
sie erhoffte.

Graf von Koblen war, wie es gewöhnlich
bei solchen Naturen sind, der Mann des Augen-

blicks. Er ließ sich dann von seinen Gefühlen
oft hinreißen. Kam er erst zur Abreise, so
schwante er lange hin und her, er erzog und
gauderte, und es entsanden dann langwierige
Hinführungen.

Sein Blick folgte der Baronin — er leuchtete
tief auf. Ein Gedanke wollte bei ihm auf und
war ihm zugleich unklar. Er sog seine Luft,
„Nun, ach“, murmelte er, „nach traffe ich ihn,
die Bureauaus sind gewöhnlich bis neun Uhr ge-
öffnet, und das seine ist in der Nähe.“

Der Graf lächelte in seinem Notizbuch.
Dann durchschritt er den Saal nach der Ein-
gangstür.

Nach derselben, aus einem Nebenzimmer
treibend, begegnete ihm die Baronin. Sie
blickte ihn forschend an und fragte denn, ihm
mit amüßigen Rätheln die Hand reichend:

„Sie wollen uns doch nicht verlassen, Graf?“

„Zum extremen Zweck sie wieder wie früher
seiner Baronnen aus, denselben sonst bezeichnend.“

„Bitte um Aufschub“, entgegnete Graf
Koblen, „keineswegs sage ich Ihnen, eine
notwendige geschäftliche Angelegenheit bestimmt
mich, um acht Uhr präzise zur Stelle zu sein.“

„Ich hoffe, binnen einer Stunde das Bergangen
zu haben, Sie wieder zu sehen.“

Ein neuer forschender Blick der Baronin
Koblen traf den Grafen, aber in seinem
ersten Gesicht zeigte kein Muskel, seine Augen
blickten ruhig in die Irren.

„Nun, halten Sie Ihr Versprechen!“ sagte
sie, und ihr Auge blickte ihn scharf an. „Dann
fähre sie wie Sieherend fort.“

haute Dornen für
Gesichten, die mir,
ausgeschlossen, indem
Nots hende.“

Und mit Grazie
welche umritten der
Büsten schmückte und
und überreichte die
Grafen, ihm zugleich
Küßchen Hand die se-

Die Hofe an die
sie wie sinnend den
Hofe, sie ist das
Leute. „Schade“, se-

mit einem tiefen
herliche Blume, so
vollster Entfaltung be-

„Ich hoffe, binnen einer Stunde das Bergangen
zu haben, Sie wieder zu sehen.“

„Bitte um Aufschub“, entgegnete Graf
Koblen, „keineswegs sage ich Ihnen, eine
notwendige geschäftliche Angelegenheit bestimmt
mich, um acht Uhr präzise zur Stelle zu sein.“

„Ich hoffe, binnen einer Stunde das Bergangen
zu haben, Sie wieder zu sehen.“

Ein neuer forschender Blick der Baronin
Koblen traf den Grafen, aber in seinem
ersten Gesicht zeigte kein Muskel, seine Augen
blickten ruhig in die Irren.

„Nun, halten Sie Ihr Versprechen!“ sagte
sie, und ihr Auge blickte ihn scharf an. „Dann
fähre sie wie Sieherend fort.“

mit einer Beratungsdauer von zwei bis drei Mo-
naten, bezweifelt aber nirgends, daß das Resultat
eine volle Verständigung bilden wird. Um so un-
sinniger erscheinen Mamerüchte, die trotz allem
immer noch verbreitet werden. So erhält die „Köln.
Volksztg.“ aus dem Elsaß einen längeren, „die
Kriegsgerichte an die Grenze“ überschriebenen Be-
richt, aus dem hervorgeht, daß man dort wohl
immer von Krieg spricht. Seit einem Monat
schwimmen an der deutsch-französischen Grenze die
tollsten Gerüchte umher, ähnlich wie zu Boulangers
Zeiten. Als letzter Tage die Franzosen, selbst aus
entfernteren Städten, begannen, größere Ver-
sendungen durch die Mezer Banken nach England
zu schicken, entstand eine allgemeine Panik. Die
Leute fürmten die Banken und Sparkassen. Die
Ursache ist hauptsächlich durch die französische
Presse veranlaßt. — In rieberhafter Auwegung ob
dieser Gerüchte befinden sich besonders die Ort-
schaften um Mühlhausen, Altkirch und Markkirch, weil
dort zurzeit Truppenübungen stattfinden, wie man
sich auch in Frankreich durch größere Ausmärsche
(Exkursionen) in Kriegsbereitschaft halt; diese
Übungen, welche regelmäßig zu Jahresbeginn
stattfinden, fallen indessen beiderseits nur zeitlich
mit der bestehenden Waroffrage zusammen und
wurden in früheren Jahren kaum beachtet. Tat-
sache ist, daß auch in Straßburg einige Bataillone
besonders auf Marschfähigkeit üben und mobil ge-
halten werden. Der 18. Januar — Tag der Wa-
roffo-Konferenz — sagt man, bringe die Entscheidung,
ob Krieg zwischen den Nachbarstaaten ausloset, und
besonders in den Ostschiffen glaubt man solchen
natürlich eitel Unfinn find!

Teilnahme an den Wahl-
gen für nächsten Sonntag
Sachsen am Sonnabend
den verbreitet, wenn auch
agnahme der Flugblätter
ist. In Berlin sollen die
Ihr beginnen. Die sozial-
g hat in Nordde gestell.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser hörte am Montag
die Vorträge des Finanzministers und des Chefs
des Zivilkabinetts und empfing den neuen hollän-
dischen Botschafter.

— Bevorstehende Verlobung des Großherzogs
von Sachsen-Weimar. Großherzog Ernst beabsichtigt,
wie der „Tägl. Absh.“ aus Eisenach gemeldet wird,
nach Beendigung seiner Weltreise nach Ablauf des
Trauerjahres sich mit der jüngeren Schwester seiner
verstorbenen Gemahlin Prinzessin Hermine Neuz zu
verloben. Prinzessin Hermine ist am 17. De-
zember 1887 in Greiz geboren. Die Großherzogin
starb am 17. Januar 1905.

— Die Budgetkommission des Abgeordneten-
hauses hat sich mit den Lotterieverträgen zwischen
Preußen, Neuz i. L. und der Hessisch-Thüringischen
Lotteriegemeinschaft einverstanden erklärt.

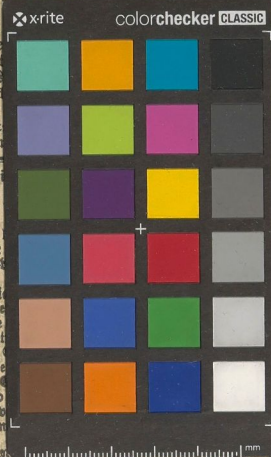
— Die Beerdigung des verstorbenen preussischen
Eisenbahnministers v. Bielew fand am Sonntag
Nachmittag statt, nachdem eine allgemeine Trauer-
feier unter regelmäßiger Teilnahme von Eisenbahn-
beamten in den Konferenz-Sälen des Anhalter
Bahnhofes in Berlin stattgefunden hatte.

Der Reichstagsabgeordnete Sartorius, der
kurzlich wegen Vergehens gegen das Beengesetz ver-
urteilt wurde, hat sein Mandat niedergelegt.

— Die Waroffo-Konferenz in Algeiras trat
am Dienstag zusammen. Sie wird, wie man jetzt
Grund zu hoffen hat, nicht nur mit einer Einigung
in der marokkanischen Streitfrage, sondern auch
mit der Umbildung einer Verständigung
Deutschland und Frankreich in verschiedenen
Punkten der auswärtigen Politik schließen.

die Vereidigung dieses Zieltes fand wenig
Befriedigung namhafter Vertreter der
gerichtet. Wir wünschen aufrichtig, daß sie
gehrtes alles zum Guten werden möge!

— Zur Waroffo-Konferenz in Algeiras
dort jetzt die Vertreter der Mächte ein.



„Sie dürfen jetzt fortgehen: ich bleibe noch,
lassen Sie die Lampe wie gewöhnlich brennen!“
Er ließ die Lampe erlöschen und trat wieder
an seinen Arbeitsplatz.

„In diesem Augenblick kann noch ein Besuch.
Eine Märrerkerin fragte: ob Herr Dr. Köhns
noch zu sprechen sei, und gleich darauf trat ein
Schreiber herein, dem Anwalt eine Karte über-
reichte.“

Dieser las die seine Inschrift — der einfache
Name flimmerte ihm vor den Augen, trat un-
willkürlich das Blut nach seinem Herzen. Der
Name lautete: „Graf Axel von Koblen.“

11.
Das Bureau des neuen Rechtsanwalts
Dr. Köhns war trotz der erst vor einigen
Monaten erfolgten Eröffnung ein viel besuchtes.
Völlig rekrutierten sich die Klienten des
Eisenbahnadvokaten nicht aus der vornehmen

von seinem Besoff, durchschritt
Zimmer und dann, die Tür
zur Schreibröhre öffnete, trat er den jungen
Leuten zu:

„Sie dürfen jetzt fortgehen: ich bleibe noch,
lassen Sie die Lampe wie gewöhnlich brennen!“
Er ließ die Lampe erlöschen und trat wieder
an seinen Arbeitsplatz.“

„In diesem Augenblick kann noch ein Besuch.
Eine Märrerkerin fragte: ob Herr Dr. Köhns
noch zu sprechen sei, und gleich darauf trat ein
Schreiber herein, dem Anwalt eine Karte über-
reichte.“

Dieser las die seine Inschrift — der einfache
Name flimmerte ihm vor den Augen, trat un-
willkürlich das Blut nach seinem Herzen. Der
Name lautete: „Graf Axel von Koblen.“